

Optimistischer Kommentar

Antje Hovermann zeigt ihre „Glyphen“ im Kunstraum Obst

von HANS-WILLI HERMANS

HOLWEIDE. Angefangen hatte alles mit einem Skizzenblock, den sie zu Weihnachten geschenkt bekommen hatte. Ganz im Gegensatz zu ihrer sonstigen künstlerischen Vorgehensweise begann sie, Linien hineinzumalen, was sie selbst überraschte: „Bisher habe ich mich weniger für Formen interessiert, hauptsächlich für Farben und ihre Beziehungen untereinander“, erzählte Antje Hovermann bei der Eröffnung ihrer Ausstellung „Glyphe“ im Kunstraum Obst. Dort hängt eine ihrer älteren Arbeiten, ein großformatiges Bild, für das Hovermann etwa 200 Farbschichten auf einen Vliesstoff aufgetragen hat, und das nun den Eindruck eines stufenlosen Übergangs von leuchtendem Orange in neutrales Weiß erzeugt.

Ganz anders die 18 kleinformatischen „Glyphen“, die Ergebnisse der Auseinandersetzung mit dem Skizzenblock. Klare Linien und Begrenzungen herrschen vor, oft sind sie schwarz markiert, und auch wenn die Farbflächen leuchtend geblieben sind, so changieren sie nur noch schwach.

Diese Hinwendung zur Form ist aber nur scheinbar



Neue künstlerische Erfahrungen machte Antje Hovermann mit ihren „Glyphen“. (Foto: Hermans)

ein Weg zu größerer Eindeutigkeit. Denn wenn das griechische Wort „Glyphe“, das sich auf die ägyptische Bilderschrift bezieht, auch so viel heißt wie „Zeichen“, so weisen Antje Hovermanns Zeichen doch auf nichts Konkretes, Bestimmbares hin. Dienen die Hieroglyphen – den Bestandteil „hieros“, also „heilig“, hat die Künstlerin gleich weggelassen – in der frühen Hoch-

kultur am Nil noch religiösen oder ökonomischen Zwecken, kommt in ihnen nicht zuletzt auch ein historisches Bewusstsein zum Ausdruck, so bleiben Hovermanns Bilder rätselhaft. So wirkt diese Sinnverweigerung wie ein Kommentar zur wachsenden Unsicherheit über Zweck und Richtung der Zivilisation insgesamt.

Immerhin einer, der recht optimistisch daherkommt und

eher zum Überdenken als zu Resignation aufzufordern scheint. Denn die Türkis-, Rosa-, Orange- und Purpurtöne der „Glyphen“ sind lebhaft, farsonnig, teils erinnern sie an die Leichtigkeit japanischer Kalligraphien. Die Bilder sind noch bis Ende Juli im Kunstraum Obst, Piccoloministraße 330, zu sehen. Geöffnet wird nach Vereinbarung unter der Telefonnummer 63 48 96.